> deed, form must ideally follow function in the name of evangelical efficiency« (Coleman 2000, 153–154).

Die katholische Kirche sieht das explizit anders: Das *Missale Romanum* erklärt gleich zu Beginn, warum die Eucharistie eines besonders ausgestatteten Raumes bedarf:

> »Als Christus, der Herr, das Paschamahl, bei dem er das Opfer seines Leibes und Blutes einsetzte, mit seinen Jüngern feiern wollte, trug er ihnen auf, einen großen, entsprechend ausgestatteten Raum herzurichten (Lk 22,12). Die Kirche war immer davon überzeugt, dass dieser Auftrag auch an sie gerichtet sei. Sie hat daher für die Feier der Heiligsten Eucharistie Weisungen gegeben, die sich auf die Bereitung der Herzen sowie der Räume, Riten und Texte beziehen« (AEM I. Kapitel, Nr. 1 bzw. GRM Nr. 1).

Zwar gibt es auch katholisch-theologische Stimmen, die den katholischen Kirchenraum nicht als Sakralraum *per se* erachten, sondern nur als »Haus Gottes, weil darin das Wort Gottes verkündet und die Sakramente gefeiert werden« (Gerhards 2011, 32), doch kommt dem gebauten Kirchenraum in den römisch-katholischen Traditionen eine ungleich prominentere Rolle zu als in den evangelischen Traditionen. Dieser sozial-räumliche und damit auch atmosphärische Unterschied bietet die Basis für den Vergleich von jungen katholischen Initiativen mit amtskirchlichen Veranstaltungen einerseits und evangelikalen Formaten andererseits.

Nachdem dieser allgemeine Rahmen evangelikaler Gottesdienste und ihrer Atmosphären kurz auf Basis der Sekundärliteratur zusammengefasst wurde, soll im nächsten Abschnitt eine konkrete sozial-räumliche Situation auf der Basis teilnehmender Beobachtung und sequenzanalytischer Untersuchung fotografischer Dokumentation hinsichtlich ihrer Atmosphäre analysiert werden. Damit ist auch der zweite der beiden Vergleichspunkte (traditioneller katholischer Gottesdienst und US-amerikanische evangelikaler Gottesdienst) sowohl abstrakt als auch konkret für den Vergleich vorbereitet.

5.4 Fallstudie: Zur evangelikalen Atmosphäre

Dieses Kapitel präsentiert eine kurze Fallstudie zu einem sozial-räumlichen Arrangement in einer evangelikalen Gemeinde in den USA, der Journey Church in New York City. Die Auswahl eines konkreten Fallbeispiels aus dem Bereich des oben erläuterten Mainstream-Evangelikalismus ist – ebenso wie die Auswahl eines Fallbeispiels aus der römisch-katholischen Landschaft in Deutschland (Kapitel 5.2) – letztlich kontingent. Tausende Gemeinden in den USA repräsentieren mehr oder weniger typisch den oben umrissenen Mainstream-Evangelikalismus mit seinen räumli-

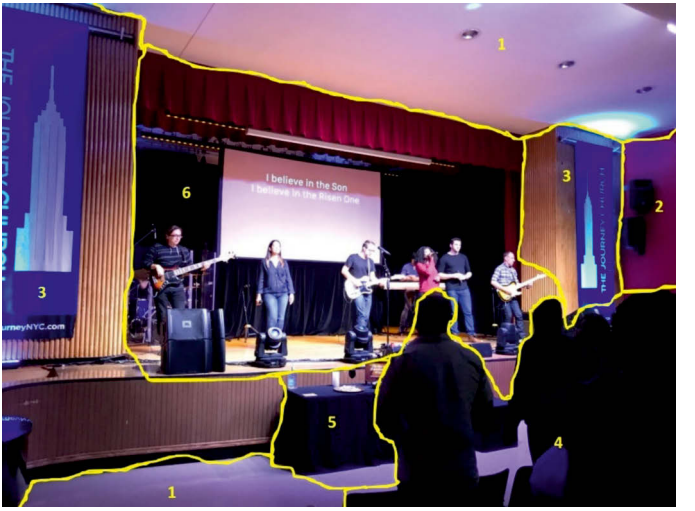
chen und atmosphärischen Dispositionen. Ausschlaggebend für die Wahl der Journey Church war letztlich, dass es sich um eine relativ ›normale‹ und nicht ausgesprochen große evangelikale Gemeinde in den USA handelt, die ihrerseits aber deutlich inspiriert ist von der Saddleback Church – beispielsweise wird Rick Warrens Buch *The Purpose Driven Life* (2002) neuen Besucher:innen als Geschenk überreicht (The Journey Church 2020). Saddleback gehört neben Willow Creek zu den größten evangelikalen Kirchen in den USA und ist einflussreich in Bezug auf Stil und Atmosphäre in vielen anderen Gemeinden. Auch wenn New York City gemeinhin als liberale und – im Vergleich zum restlichen Land – säkulare Stadt angesehen wird, sind dort einer Schätzung aus dem Jahr 2007 zufolge etwa 7.000 fundamentalistische, evangelikale oder pentekostale Gemeinden beheimatet (Hochgeschwender 2007, 14). Erhebungen des Pew Research Center zufolge sind im Jahr 2021 mehr als 20 Prozent der Einwohner:innen von New York City im protestantisch-evangelikalen Spektrum zu verorten.[8]

Die Journey Church wurde 2002 in New York gegründet und hatte dort Anfang der 2020er Jahre vier Standorte; sie beschreibt sich als nicht konfessionsgebundene Kirche (»non-denominational«), deren Mitglieder und Gäste aus den verschiedensten christlichen Denominationen kommen (katholisch, pfingstlich, baptistisch etc.) (The Journey Church 2020).

Die folgende Analyse basiert auf teilnehmenden Beobachtungen, die im Spätherbst 2011 in New York durchgeführt wurden, sowie auf Fotografien, die als natürliche fotografische Protokolle aus verschiedenen Internetquellen entnommen wurden. Die Fotografien haben – wie alle Fotografien in diesem Buch – keinen künstlerischen oder ästhetischen Anspruch. Sie sind im Feld aufgefundene fotografische Protokolle, genau wie anderen Sorten von natürlichen Protokollen (z. B. Textquellen oder Internetseiten), und werden als Daten genutzt, um etwas über die Sinnstruktur der jeweils dokumentierten, sozial-räumlichen Arrangements herauszufinden. Die Fallstudie in diesem Kapitel hat das Ziel, die oben allgemein formulierten Eigenschaften evangelikaler Atmosphären zu konkretisieren und zu illustrieren.

8 https://www.pewforum.org/religious-landscape-study/metro-area/new-york-city-metro-area/, abgerufen am 24.09.2021.

Abb. 7: Gottesdienst in der Journey Church, New York City



© Daniel E., 2017, Foto auf den Internetseiten des Foursquare City Guide[9]

Eine sequenzanalytische Untersuchung des fotografischen Protokolls (Abb. 7) legt nahe, dass das sozial-räumliche Arrangement als konkrete, aber flüchtige Ausdrucksgestalt allgemeine Strukturen beinhaltet, die sich einerseits auf populärkulturelle Veranstaltungen in Multifunktionsräumen beziehen, andererseits aber Elemente aus religiösen Zusammenhängen aufweisen. Die räumliche Anlage als Theaterraum mit erhöhter Bühne, Vorhang, Ton- und Lichttechnik sowie Leinwand ermöglicht eine Reihe von Situationen, bei denen mehrere Personen anwesend sind, die ein wichtiges oder zentrales Geschehen als mehr oder weniger stark involvierte Zuschauer:innen verfolgen. In der hier protokollierten Situation scheint die Teilnahme der Gäste relativ intensiv, da sie stehen und sich allem Anschein nach in Bewegung befinden.

Die Disposition für eine religiöse Rahmung der dokumentierten Situation ergibt sich zuerst aus dem Wort »Church«, das auf den beiden Bannern rechts und links der Bühne in der Formulierung »The Journey Church« explizit genannt wird. Das Wort »Kirche« kommt zwar nicht zwingend und ausschließlich im Zusammenhang mit religiösen Organisationen und Veranstaltungen vor, kann aber dafür verwendet werden. Die ikonografische Darstellung der Silhouette des Empire State Buildings ist zunächst kein bekanntes religiöses Ikon, aber für den Großraum New York und auch weit darüber hinaus ein wohlbekanntes Motiv, das

9 https://de.foursquare.com/v/the-journey-church--west-village-location/4bde00f0ffdec928d953e7a1?openPhotoId=59da4485916bc1155ffdd989, abgerufen am 02.08.2024.

häufig für die Stadt insgesamt steht. Erst im Bezug zu zwei weiteren Elementen des Arrangements verdichtet sich die Lesart als christlich-religiöse Veranstaltung. Diese Elemente sind a) die Schriftzeilen »I believe in the Son/I believe in the Risen One« und b) der Abendmahlstisch vor der Bühne.

Während der genannte Tisch vom räumlichen Arrangement her nicht im Mittelpunkt des Geschehens steht – er befindet sich nicht auf der Bühne, sondern, wie die Zuschauer, davor – enthält er doch zentrale Indikatoren für die christliche Tradition: Einen Teller mit hellen (Brot-)Stücken sowie ein Weinglas gefüllt mit einer dunkelroten Flüssigkeit. Daneben sind dort ein Spender mit Desinfektionsmittel, ein Aufsteller mit einem nicht lesbaren Schriftzug sowie eine weitere Schüssel. Ohne diesen Abendmahlstisch und allein durch die Band und den Text auf der Leinwand wäre ein christliches Pop-Konzert die wahrscheinlichste Deutung. Denn die Struktur des sozial-räumlichen Arrangements (Bühne, Leinwand, Licht- und Tontechnik) weist Analogien zu populärkulturellen Veranstaltungen wie Konzerten auf, die bis in das Design/Logo (»The Journey Church« plus Silhouette des Empire State Building) hinein reichen.

Das Arrangement »Kerze, Brot, Wein« disponiert zusammen mit dem Wort »Church« stark für eine religiöse Rahmung der dokumentierten Situation; die Gegenstände stehen aber gerade nicht im Mittelpunkt des Geschehens. Sie begleiten in der dokumentierten Situation den Auftritt einer Band. Dies ist im Vergleich mit dem katholischen Arrangement (Kapitel 5.2) eine regelrechte Umkehr von Rahmen und Inhalt, weil im katholischen Gottesdienstraum der Altar traditionell und in der Regel bis heute das Zentrum der Handlung und der Aufmerksamkeit bildet. Bezeichnenderweise wird gerade diese traditionelle Anordnung in vielen der in diesem Buch untersuchten jungen katholischen Initiativen aufgebrochen (siehe die jeweiligen Analysen in Kapitel 4.2.1, 6.2.1, 8.2.1).

Wenn wir nun kontrolliert fallspezifisches Kontextwissen einfügen – und zwar Beobachtungsnotizen sowie die Selbstbeschreibungen der Gemeinde auf den Internetseiten von 2010 und 2020 – dann wird erkenntlich, dass die dokumentierte Atmosphäre auch theologische Positionen der Journey Church realisiert, die diese Gemeinde mit vielen anderen Gemeinden im Spektrum des Mainstream-Evangelikalismus teilt.

Zum einen gibt es keinen speziell zu diesem Zweck gebauten Gottesdienstraum. Die Gemeinde veranstaltet ihre Gottesdienste beispielsweise in Schulen (2011 in der Brandeis High-School, inzwischen in der William Sherman School). Jeder Raum kann prinzipiell zum Gottesdienstraum werden, da es kein ausdrückliches »Sakralraumkonzept« in der evangelikalen Tradition gibt (z. B. Hoburg 2007, 24). Aus dieser prinzipiellen Offenheit resultiert aber auch eine Diffusität in der semantischen Adressierung des Raumes, die durch die realisierte Atmosphäre vereindeutig werden muss.

Die Position des Abendmahlstisches im sozial-räumlichen Arrangement wird durch fallspezifisches Kontextwissen weiter erklärbar. Auf der Internetseite der Kirche heißt es: »[T]here is no biblical designated schedule or location for the Lord's Supper. At The Journey, we observe the Communion corporately several times each semester, but communion is made available each week so that attenders can celebrate individually« (The Journey Church 2020). In der hier dokumentierten und untersuchten Situation spielt das Abendmahl also nicht nur räumlich, sondern auch von seiner theologischen Bedeutung her eine Nebenrolle.

Die Struktur des dokumentierten sozial-räumlichen Arrangements, nämlich die Kopplung von populärkulturellen und religiösen Dispositionen, wiederholt sich im Ablauf der Veranstaltung, den ich aus teilnehmender Beobachtung sowie aus der Selbstbeschreibung der Gemeinde zusammenfasse: Nachdem bereits auf der Straße zahlreiche Schilder auf den Gottesdienst hingewiesen haben, werden Besucher:innen von freiwilligen Helfer:innen begrüßt und in den Veranstaltungsraum gewiesen. Die Veranstaltung beginnt mit einem Musik-Teil, der von der Band gestaltet wird: »The first 15 minutes of the service you'll get to enjoy some modern worship music led by our Worship Arts Team. We'll have the words to each song up on the screen, so you can sing as much as you feel comfortable!« (The Journey Church 2020).

Es folgt eine ausführliche Predigt. »Each message/sermon is 30–35 minutes long and takes eternal Biblical principles and applies them to your life in some very real and practical ways. And we'll give you message notes with all of the Bible verses we will be reading and a pen so you can take notes« (The Journey Church 2020). Die Pastoren tragen Alltagskleidung und vermitteln ihre Inhalte didaktisch: Es gibt vorbereitete Zettel mit Lückentext, die man während der Predigt ausfüllen soll. Die Botschaften sind alltagsnah; auch Filmausschnitte kommen zum Einsatz. Nach dem Ende der Predigt gehen einige Gäste – ohne dass dies explizit kommuniziert würde – zum Tisch und essen ein Stück Brot, das sie in Wein getunkt haben. Die Kinder werden für die Dauer des ganzen Gottesdienstes in einem anderen Raum betreut. Der Gottesdienst schließt mit Musik; die meisten Anwesenden singen begeistert mit.

Das ausdrückliche Ziel dieses Formats ist: »you won't be pointed out or made to feel uncomfortable in any way. You will have a meaningful, stress-free experience … and you'll have a lot of fun« (The Journey Church 2020). Dies wird auch deshalb betont, weil ein häufiges Klischee über die Mainline-Kirchen beinhaltet, dass Menschen sich dort unwohl fühlen, die Rituale und Abläufe nicht kennen. Ähnliche Annahmen und Maßnahmen finden sich auch in den deutschen katholischen Initiativen. So berichten Auskunftspersonen in der Online-Befragung zu Zeitfenster, dass selbst »Auswärtige« als »dazugehörend« empfangen werden, dass man sich »einbezogen« fühle und dass »andere katholische Gottesdienste […] oft unnahbar, kalt, von oben herab und starr« wirkten.

Diese kurze Fallstudie eines typischen evangelikalen Gottesdienstes zeigt bereits, dass in der Struktur der Veranstaltung einige Parallelen zu den hier untersuchten jungen katholischen Initiativen bestehen, die in den folgenden Fallstudien weiter untersucht werden.